

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das Wochen- und Sterbe-Bette seiner hertzlich-geliebten Ehe-Frauen, Anne Emme Marie, gebohrnen Deters

Probst, Johann Conrad

Bremen, 1732

[Das Wochen- und Sterbe-Bette seiner hertzlich-geliebten Ehe-Frauen,
Anne Emme Marie, gebohrnen Deters]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-814033](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-814033)

So fließt denn immer hin ihr Thränen,
Ergießt euch als ein reicher Bach
Folgt doch dem innerlichen Sehnen
Als ungezwungne Zeugen nach!

Bezeugt die zärtlich-reinen Triebe
Vom Himmel angeflamnter Liebe;
Fließt, bis der Brunn ist ausgeleert,
Die ihr beweint, die ist es wehrt.

Send ihr denn reichlich ausgeflossen,
So haltet euch bedächtig ein,
Und wisset, was Gott hat beschlossen,
Will nicht durch euch geändert seyn:
Macht Lust dem ganz beklemten Herzen,
Das vordem tieff verborgnen Schmerken,
Und dem verschluckten Weh und Ach
Es durch die Feder zeugen mag.

Mein Engel, Du wirst mirs vergönnen,
Da deine Ohren schon verstopfft,
Und mein Beschrey nicht hören können,
Daß an den Sarg der Finger klopfft;
Wie? Dich mit banger Furcht zu schrecken?
Wie? Dich aus deinem Schlaf zu wecken?
Nein; wer so seelig ruht, als Du,
Dem stöhet kein Sterblicher die Ruh.

Ich will nur in mir selbst gedencken,
Wie wehret Du mir gewesen bist;
Und dessen Dir ein Zeugniß schencken,
Das dauerhaft, ja ewig ist:
Ein jeder soll es sehn und lesen,
Wie heilig unser Band gewesen,
Und was für Jammer mirs gebracht,
Da Gott zum Wittwer mich gemacht.

Der

Der Grund von unsrer reinen Liebe
Liegt in des Himmels ewigen Schluß;
Der wirkte in dir solche Triebe,
Die ich erstaunt bewundern muß.
Du warest, eh du noch geböhren,
Vor mir vom Himmel auserköhren,
Der hatte, da ichs nicht gedacht,
Dich schon zu meiner Braut gemacht.

Von dem, der unsre Herzen lencket
Wie einen leichten Wasserbach,
Bist du mir, und ich dir geschendet;
Dein Herz in meinem Herzen lag,
Und meines wieder in dem Deinen,
So ruhig, daß es wolte scheinen,
Als wenns ein einzig Herz war.
Das kam ja nicht von ohngefahr!

Die Wirkung Deiner seltenen Treue
War Deine Sorgfalt vor mein Wohl,
In der ich mich so lange freue,
Als ich diß Elend bauen soll.
Die vor mich unermüdeten Sorgen
Erneuerten sich alle Morgen,
Und selbst die späte Abend-Ruh
Schloß Sie nicht, nur die Augen, zu.

Wie war nicht Deine muntre Jugend
An Gottes guten Gaben reich?
Es paarte sich Verstand und Jugend,
Daß eins dem andern völlig gleich:
Und hättest Du in längern Jahren
Mehr sollen in der Welt erfahren,
So wäre von des Höchsten Hand
Dir noch mehr gutes zugewand.

Allein,

Allein, was hilft mirs, so zu denken?
Es schwächet nur den matten Sinn;
Es macht schon jetzt das lange kräncken,
Das ich kaum bey mir selbstem bin.
Mir muß in GOTT-gelassner Stille
Der unveränderliche Wille
Des Höchsten, auch bey harter Pein
Erquickungs voll und heylsam seyn.

Den Tag, da GOTT Dich mir gegeben
Der so beglückt, so fröhlich war,
Bekröhnt ein neugeschencktes Leben
Nach einem voll-verstrichnen Jahr.
Der treue Vater ist so gnädig,
Und macht Dich deiner Bürde ledig,
Ein uns von ihm geschenckter Sohn
Ist unsrer reinen Liebe Lohn.

Doch dieser muß Dich jetzt ermorden.
Dem GOTT durch Dich das Leben gab,
Ist dir zur Todes-Ursach worden,
Er stürkt Dich gar zu früh ins Grab.
Kaum fand er Ruhe in der Wiegen,
So must du schon im grabe liegen;
Es knackt, es brach, es fiel der Stamm,
Da dieses zarte Sproßchen kam.

Jetzt fängt die Feder an zu wanden,
Es fließt ein neuer Tränen-Bach;
Ich wil, mein Engel Dir noch danken,
Und ruffe Dir mit ächzen nach:
GOTT wird mit ewig schönen Krohnen
Dir Deine Lieb und Treue lohnen;
Er führe mich, und Benjamin
Auch endlich, da wo Du bist, hin.

† † †